

Verpasste Kündigung kostet viel

HERZOGENBUCHSEE Das Berufsvorbereitende Schuljahr zieht im Sommer nach Langenthal. Doch die Miete für die Räume muss der Kanton bis Juli 2014 bezahlen, weil er die Kündigungsfrist verpasst hat. Ein teurer Fehler. Auf Goodwill der Gemeinde hofft Erziehungsdirektor Bernhard Pulver vergeblich.

Auf das Schuljahr 2013/2014 hin gibt es in Herzogenbuchsee kein Berufsvorbereitendes Schuljahr (BVS) mehr. Die beiden Klassen werden nach Langenthal verlegt; der Unterricht wird an diesem Standort und in Huttwil konzentriert (wir berichteten).

In Herzogenbuchsee werden damit auch mehrere Schulräume frei, die der Kanton bisher für das Berufsvorbereitende Schuljahr im Oberstufenschulhaus am Oberdorfweg 7 zumietet. Der Vertrag zwischen Gemeinde und Kanton sieht eine Kündigungsfrist von sechs Monaten jeweils auf das neue Schuljahr hin vor. Just diesen Termin hat seine Direktion Ende Januar verpasst, ge-

stand Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) gestern im Rahmen der parlamentarischen Fragerunde vor dem Grossen Rat ein. Nachgehakt hatte der Langenthaler EVP-Grossrat Daniel Steiner, der erfahren wollte, warum der Mietvertrag weiterläuft, obwohl der Kanton die Räumlichkeiten nicht mehr nutzt. Und welche Zusatzkosten dabei entstehen.

Pulver: Ein Fehler

Zwar habe er am 8. Januar der Gemeinde den Entscheid zur Verlegung der beiden Klassen schriftlich mitgeteilt und die Kündigung per Ende Juli angekündigt, sagt Pulver auf Nach-

frage. Dass diese Information anschliessend dem zuständigen Amt für Grundstücke und Gebäude nicht gemeldet worden ist, sei auf einen Fehler in seiner Direktion zurückzuführen. Die Folge: Die Kündigung traf in Herzogenbuchsee erst im Verlauf des Februars ein. Zu spät.

Ein formaler Fehler mit Folgen: Nun läuft der Mietvertrag bis zum nächstmöglichen Kündigungstermin in einem Jahr weiter. Bis Juli 2014 ist die Erziehungsdirektion damit als Mieterin der Schulräume rechtlich in der Pflicht.

100 000 Franken Mehrkosten

Den Kanton – und damit auch die Steuerzahler – könnte das teurer zu stehen kommen. Denn die Kosten für das zusätzliche Mietjahr bis Ende Juli 2014 belaufen sich laut Pulver auf 99 216 Franken, Heiz- und Nebenkosten

eingerechnet. «Wir sind auf den Goodwill der Gemeinde angewiesen», sagt daher der Erziehungsdirektor, der auf ein Einlenken der Gemeinde Herzogenbuchsee

«Wir bestehen darauf, dass der Vertrag erfüllt wird.»

Charlotte Ruf
Gemeindepräsidentin

hofft. Auch wenn ihm klar ist, dass sie rechtlich am längeren Hebel sitzt. «Sie muss uns nicht entgegenkommen.»

Buchsli fährt die «harte Linie»

In der zweitgrössten Oberaargauer Gemeinde denkt man denn auch nicht daran, den Kanton

vorzeitig aus dem Mietverhältnis zu entlassen. «Die Kündigung ist in der Tat zu spät eingetroffen», bestätigt Gemeindepräsidentin Charlotte Ruf (SVP). Aber Vertrag sei nun mal Vertrag. «Wir bestehen darauf, dass er erfüllt wird.» Diesen Entscheid hat der Gesamtgemeinderat während seiner Sitzung am Montagabend gefällt. Ist das die Retourkutsche dafür, dass das Brückenangebot für Schulabgänger zur Vorbereitung auf Lehre oder weitere Ausbildung an den anderen beiden Oberaargauer Standorten konzentriert statt in Buchsi ausgebaut wird? «Nein», sagt Ruf. Sie begründet diese «harte Linie» damit, dass die Gemeinde selbst auch planen müsse. Anders gelagert sei die Situation nur dann, wenn der Kanton einen Nachmieter für die Räume finde oder die Gemeinde selbst Verwendung dafür. Chantal Desbiolles

Aarwangen und Amsterdam

GERICHT Ein Drogenhändler aus Nigeria, der in Aarwangen lebte, bezog für seine Kunden Stoff bei Dealern im Asylzentrum. Noch wesentlich mehr Kokaingemisch bezog er aus Holland. Er war Teil einer professionellen Drogenbande.

Dem Mann wurden Drogendelikte «in Aarwangen und Amsterdam» vorgeworfen. Insgesamt soll er mindestens 4 Kilogramm Kokaingemisch von unterschiedlicher Qualität unter die Leute gebracht und dafür ganz schön Geld kassiert haben. Den besseren Stoff hatte er aus Holland bezogen und ihn an Abnehmer in der Schweiz weitergeleitet. Diese Abnehmer wurden von einem professionell organisierten Ring bestimmt, auf die der jetzt vor Gericht stehende Mann zwar keinen direkten Einfluss hatte, für den er aber den Schweizer Markt bediente. Er kassierte dafür Provisionen in bar und in Kokain. Allerdings versäumte er es schon mal, den bezogenen Stoff zu bezahlen, sodass er nicht mehr beliefert wurde. Dann tappte er in eine Falle der Zürcher Polizei, die mit zahlreichen Überwachungen

«Der Stoff aus Aarwangen war nicht so gut wie der aus Holland. Das merkte ich beim Rauchen.»

Der Beschuldigte zur Qualität des verkauften Kokaingemischs

Drogenhändler dingfest gemacht hatte. Weil er seine Delikte aber nahezu ausschliesslich im Kanton Bern begangen hatte, wurde er an die Berner Justiz überstellt. Die Strafuntersuchungen ergaben vorerst nicht eben viel, weil sich der Beschuldigte renitent verhielt, alles abstritt, von einem Komplott der Polizei sprach und behauptete, jemand hätte ihn im Gefängnis vergiften wollen.

Medikamente wirkten

Im Lauf der Ermittlungen wurde bei einer medizinischen Untersuchung festgestellt, dass der Mann nicht nur drogensüchtig und HIV-positiv sei, sondern auch unter einer schizophränen Hirnschädigung leide. Eine Behandlung mit Medikamenten machte aus dem zuvor renitenten einen «Musterbeschuldigten», wie ihn Staatsanwalt Moser bezeichnete. Tatsächlich war der Mann in allen Punkten geständig. «Mir geht es gesundheitlich gut», versicherte er dem Gericht.

Viereinhalb Jahre

Auf eine vom Staatsanwalt aufgrund eines medizinischen Gutachtens geforderte, vom Beschuldigten vehement abgelehnte stationäre Behandlung verzichtete das Gericht. «Obwohl erwünscht, war das rechtlich nicht möglich», sagte Gerichtspräsident Jürg Bähler in der Urteilsbegründung. Verurteilt wurde der Mann vom Regionalgericht in Dreierbesetzung zu einer Freiheitsstrafe von viereinhalb Jahren und einer ambulanten therapeutischen Behandlung. Abgezogen werden die Untersuchungshaft und die seit dem vorzeitigen Strafantritt in Torberg bereits verbüsstete Strafe. Hingegen muss der Beschuldigte die Prozesskosten von insgesamt 106 000 Franken bezahlen, so er denn wieder zu Geld kommt. Eduard Nacht

Kunstmarkt weicht aus

LANGENTHAL Der fünfte Künstlermarkt findet am 8. Juni zwar im Zentrum statt – wegen der aktuellen Bautätigkeit aber nicht in der Marktgasse.

Rund 50 Künstler haben sich angemeldet für den Langenthaler Künstlermarkt 2013. Stattfinden wird der Anlass am 8. Juni jedoch erstmals nicht in der Marktgasse, sondern in der Bahnhof- und der St. Urbanstrasse. Die damit verbundene Sperrung des Stadtzentrums für den Verkehr sei zwar nicht optimal, sagte OK-Chef Daniel Bader gestern an einer Medienorientierung. «Aber wegen der Sanierung der Marktgasse geht es diesmal einfach nicht anders.»

Offen ist denn auch, ob der wöchentliche Gemüsemarkt wiederum parallel zum Künstlermarkt stattfindet. Während der rund zweijährigen Bautätigkeit in der Marktgasse weicht der Wochenmarkt jeweils auf den Wuhrlplatz aus. Während des Künstlermarkts ist der Platz aber bereits durch die Schulen belegt, die dort zum Kulturanlass laden. Ob es für den Gemüsemarkt eine Ausweichmöglichkeit gibt, werde derzeit abgeklärt, sagt Bader. Im Interesse des Künstlermarkts wäre eine Kombination der beiden Märkte auf jeden Fall: «Wir möchten voneinander profitieren», betont Bader. Schliesslich sei es auch ein Ziel des von der Stadtvereinigung initiierten Anlasses, Leute ins Stadtzentrum und damit zu den Detaillisten zu bringen.

Neues Auswahlverfahren

Trotz der durch die Bautätigkeit erschwerten Planung blicken die Organisatoren dem 8. Juni zuversichtlich entgegen. Gegenüber 2012 seien bis zum jetzigen Zeitpunkt rund zehn Bewerbungen mehr eingegangen; nur wenige Stände seien noch frei. Interessierte können sich bis am 10. April beim OK melden.

Erstmals werden die Bewerbungen heuer jedoch durch ein Auswahlgremium vorsondiert. Denn wurden bisher Werke zu Preisen zwischen 200 und 5000 Franken zugelassen, wird die untere Preislimite nun aufgehoben. Am Künstlermarkt seien auch kleinere Werke gefragt, erklärt OK-Mitglied Elisabeth Trösch. Mit der Vorauswahl solle die Qualität auch bei tieferen Preisen sichergestellt werden. khl

Infos: www.stadtvereinigung-langenthal.ch



Die Gründerversammlung mit ihrem ersten Vorstand: (v.l.) Rolf Frischherz, Andreas Jahn, Ursi Lysser, Doris Kuert und Ruedi Lanz. Als Logo für ihren neuen Verein wählten die Anwesenden aus den Vorschlägen des spanischen Nachwuchsdesigners Borja Martinez-Oltra dasjenige rechts im Bild aus. Thomas Peter

Jetzt wartet der Verein auf seine Künstler und ihre Förderer

LANGENTHAL Kunstfreunde und Kunstschaffende haben gestern Abend in Langenthal den Kunstkreis 49 gegründet.

Die Ziele des Vereins sind ehrgeizig: 98 Personen will der Kunstkreis 49 schon im ersten Jahr zu seinen Mitgliedern zählen können – und vorerst 18 Kunstschaffenden in der stillgelegten Schreinerei Lanz in Lotzwil das Schaffen im Grossraumatelier ermöglichen. Erst letzten Februar hatte der Langenthaler Management Coach und Hobbykünstler Rolf Frischherz im Anzeiger nach interessierten Kunstschaffenden und -förderern gesucht (wir berichteten). Keine zwei Monate später konnte er gestern Abend bereits 16 Vereinsmitglieder zur Gründerversammlung bei Nilde in Langenthal begrüßen. Mit den drei gestern verhinderten künftigen Vorstandsmitgliedern hat der Verein also schon fast ein Fünftel seines angestrebten vorläufigen Mitgliederbestands erreicht. Und die Anwesenheit wei-

terer Neugieriger zeigte: Das Interesse am Kunstkreis 49 ist vorhanden.

Fachwissen und Vernetzung

Dennoch bleiben die Initianten vorsichtig: «Wir wissen noch nicht, wo uns das Projekt hinführt», mahnte Atelierinhaber Ruedi Lanz. Auch Rolf Frischherz, der gestern zum ersten Vereinspräsidenten gewählt wurde, meinte: «Wir hoffen jetzt einfach auf eine grosse Nachfrage.» Denn die Idee, Künstlern günstigen Atelierraum zu vermieten, funktioniert nur, wenn der Verein eine breite Abstützung finde.

DER VORSTAND

Die Gründerversammlung hat gestern den ersten Vorstand des Kunstkreises 49 gewählt. Diesem gehören nebst Präsident **Rolf Frischherz** und Atelierinhaber und FDP-Stadtrat **Ruedi Lanz** weiter an: **Doris Kuert** (Fotografin, Langenthal), **Andreas Jahn**

Bewusst habe man bei der Suche nach Vorstandsmitgliedern daher darauf geachtet, dass diese nebst Fachwissen auch ein grosses Netzwerk mit sich bringen. Das ist den Initianten ganz offenbar gelungen (siehe Kasten).

Weil der Mitgliederbestand erst aufgebaut werden muss und die ersten Nutzer des Ateliers trotzdem von Anbeginn von günstigen Konditionen profitieren sollen, stellt Ruedi Lanz dem Verein den 600 Quadratmeter grossen Raum im ersten halben Jahr gratis, im zweiten Halbjahr dann zum halben Preis zur Verfügung. Als weitere Einnahme-

quellen des Vereins führten die Initianten neben Ausstellungen den Akademiegedanken ins Feld. So könnten in Lotzwil dereinst Kurse angeboten werden, sagte Frischherz. Denn längerfristig will der Verein auch als Talentförderer auftreten und allenfalls gar Stipendien vergeben.

Monatlich 200 Franken Miete

Der Vorstand wird nun aber erst einmal ein Nutzungskonzept für das Grossraumatelier erarbeiten. Schon diesen Frühling sollen dort die ersten Künstler jeden Alters nebeneinander und miteinander arbeiten. Für ihren Atelierplatz zahlen sie zusätzlich zur Mitgliedschaft von jährlich 200 Franken eine monatliche Miete von 200 Franken. Inbegriffen ist die Nutzung der vorhandenen Infrastruktur – und natürlich der Austausch mit weiteren Künstlern und Kunstliebhabern. khl

Kontakt Kunstkreis 49: Rolf Frischherz, Kunstkreis49@gmail.com oder Tel. 062 922 90 56.

(Kunsthistoriker, Langenthal), **Ursi Lysser** (Künstlerin, Aarwangen), **Marianne Reich-Arn** (Präsidentin Verein Berner Galerien), **Kurt Schär** (Geschäftsführer Biketec, Roggwil) und **Ulrich Sinzig** (Stiftungsratspräsident Zentrum Paul Klee, Langenthal). khl